Das hat gerade noch gefehlt!

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504542

Nutzungsbedingungen

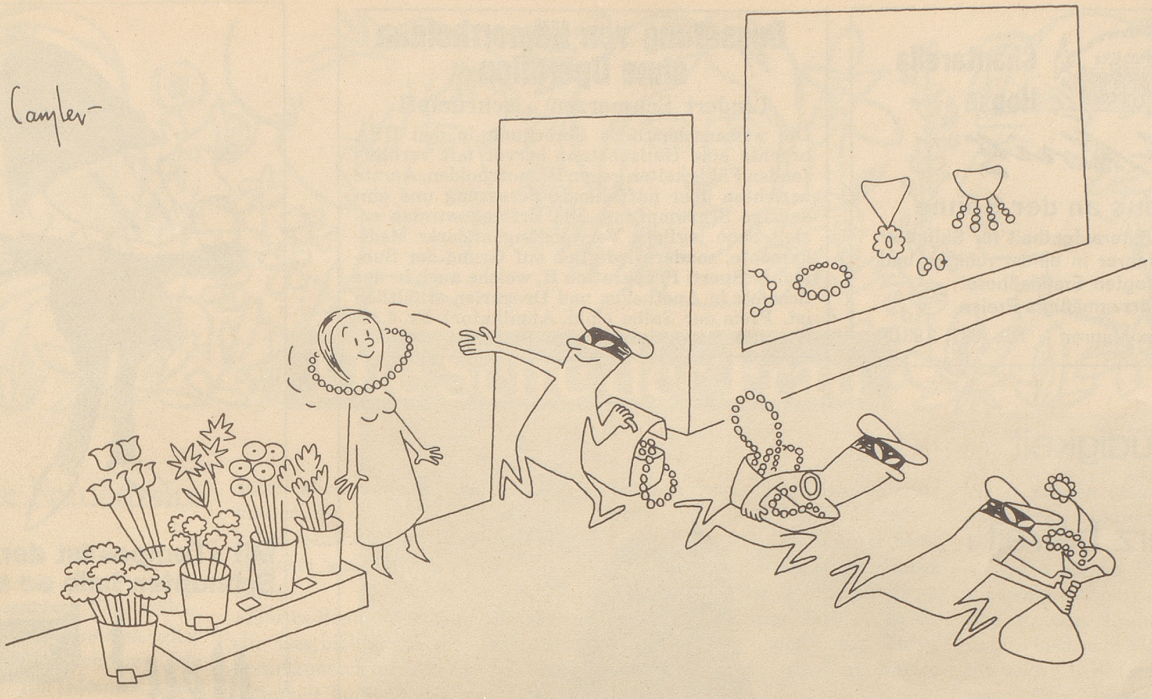
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das hat gerade noch gefehlt!

Unweit unserer Nordgrenze liegt die deutsche Stadt Singen. Sie verfügt über aufgeschlossene, vernünftig denkende Bürger. Einer unter ihnen hat mich informiert: Erstens darüber, daß es in Singen eine Volkshochschule gibt, zweitens, daß in dieser Volkshochschule jüngst der Münchner Oberstaatsanwalt Dr. Rudolf Samper einen Vortrag hielt. Und davon sei die Rede.

Nach Dr. Sampers Ueberzeugung sei unter *«deutschem Vaterland»* zu verstehen der gesamte deutsche Kultur- und Lebensraum, der einmal von deutschen Menschen geprägt wurde. Dazu gehörten auch Gebiete wie die deutschsprachige Schweiz, Oesterreich und Städte wie Straßburg und Bozen. Dazu bemerkte eine Singener Zeitung: «Höchst mißverständlich und deshalb gefährlich war es, daß Samper die Begriffe deutschsprachig und deutsch im Zusammenhang mit der Schweiz oder Bozen usw. nicht klar auseinanderhielt ...» Ich gestatte mir, diesem erfreulichen, wenn auch milden Kommentar eines Singener-Kollegen noch einen etwas profilierteren, nämlich helvetischen Nachsatz anzufügen, um gewisse Dinge auch ja klar genug auseinanderzuhalten:

Wenn heute ein deutscher Jurist mit dem Begriff *‹Vaterland›* manipuliert und dabei über die Landesgrenzen schielt, dann möge er doch bitte zuvor einen Blick z. B. in den Sprach-Brockhaus (1951) tun, wo er lesen kann, Vaterland bedeute *Heimat* (Seite 724). Und im ‹Herder Lexikon› (deutsch, 1950) steht: *«Vaterland*sliebe ist die angeborene natürliche Neigung zum Land, dem wir durch *Abstammung, Sitte* und *Geschichte* verbunden sind.»

Ich möchte also klarstellen: Auch wenn Deutschland nach tausendjähriger Abwesenheit wieder zum deutschen Kulturraum gestoßen ist, den wir unterdessen allein bewahrt haben – auch wenn wir also dem deutschen Kulturraum angehören (‹Lebensraum› möchte ich doch lieber nicht erwähnen, darauf hin bin ich etwa seit 1933 allergisch), haben wir *kein* gemeinsames *Vaterland*. Der deutsche Lebensraum ist weder unsere *Heimat*, noch sind wir ihm durch *Abstammung, Sitte* und *Geschichte* verbunden. Vielleicht daß Dr. Samper in München etwas zu nahe beim Hofbräuhaus wohnt, wo der braune Adolf einst ebenso häufig wie laut über Kultur- und Lebensraum sprach bzw. kreischte.

Herr Dr. Samper äußerte aber noch andere Meinungen, die ich nicht teile, die ihn mir aber etwas verdächtig machen. «Von dem Recht der Presse, Nazijuristen, die bis jetzt in hervorragender amtlicher Stellung tätig waren, an den Pranger zu stellen, hält er nicht viel», so meldet man aus Singen, dagegen wünschte Samper (Oberstaatsanwalt!!) für die Presse ein strammes Maulkorbgesetz. Schriftsteller wie Tucholsky und Kästner, die den absoluten Bankrott des Dritten Reiches kommen sahen und die Menschen beizeiten aufzurütteln und zu warnen versuchten, seien in Sampers Augen «bedingungslose Intellektuelle» und Zeilenschinder gewesen, die ums Geld schrieben...

Mein guter Samper!: Da Tucholsky sich heute – wir schreiben übrigens 1965 und leben 32 Jahre *nach* der Machtergreifung, guter Mann! – da Tucholsky sich nicht mehr gegen Ihre Anwürfe zur Wehr setzen kann, weil er sich 1935 das Leben nahm, also noch früh genug! – deshalb also zitiere ich Ihnen Tucholsky. Er begann seine Glosse *‹Der verengte Gesichtskreis›* (!) mit dem Satz: «Je kleiner die Leute, je größer der Klamauk. Horchen Sie mal in die Tür – die Kneipe liegt dicht beim Gerichtsgebäude.»

Was Erich Kästner zu Ihrem Sologesang in Singen sagen könnte, das hat auch er schon gesagt. Etwa in seiner Kabaret-Nummer *‹Solo mit unsichtbarem Chor›*, die er *nach* dem Zweiten Weltkrieg in *München (!)* zu bringen nicht für unnötig hielt; nämlich:

«... Wir haben ziemlich jeden Schwur
geschworen und gehalten.
Das liegt nun mal in unsrer Natur,
und wir sind noch ganz die alten.
Wir kommen, sehn und siegen
in ziemlich allen Kriegen,
ganz wurscht, unter welcher Führung.
Na also und hurra:
Drum sind wir wieder da ...!»

Um Mißverständnisse zu verhüten: Kästner sagte das nicht von sich, sondern von einer bestimmten Gattung von Leuten, zu denen ich – prima vista und gemäß Kunde aus Singen – auch einen gewissen Oberstaatsanwalt zählen möchte.

Bruno Knobel

Das Leben – was er übersah – ist nicht bloß für die Arbeit da.
(Fleißige Leute sind auch fleißige Loskäufer!)

17. März

Ziehung der Landes-Lotterie